

Verb (I) Finite und infinite Verbformen

1. Definition der Wortart *Verb*

Wortarten lassen sich nach verschiedenen Kriterien (Bedeutung, Syntax, Morphologie) definieren. Für die Morphologie ist verständlicherweise die morphologische Definition maßgeblich, d. h. eine Definition, die sich auf die **Form** der zu definierenden Wortformen bezieht:

Verben sind Lexeme, die konjugiert werden (z.B. Heringer 2009,65).

2. Grammatische Kategorien des deutschen Verbs

Um die Definition sinnvoll anwenden zu können, muss man jetzt aber genauer angeben, was „konjugiert“ bedeuten soll.

Konjugation ist ein Spezialfall von Flexion, d. h. von Formveränderung. Die Lexeme im Deutschen können in unterschiedlichen Formen erscheinen (sie werden „flektiert“, d. h. ändern je nach Kontext ihre Form). Bei der Flexion unterscheidet man **Deklination** und **Konjugation**.

Der Unterschied zwischen Deklination und Konjugation besteht darin, welche **grammatischen Kategorien** die flektierte Wortform ausdrückt. Bei der Konjugation sind dies folgende Kategorien:

Traditionelle Kategorien der konjugierten Wortform (hier nach Helbig/Buscha 1998, 34)

	Kategorie	Merkmal/Wert	Beispiel
1	Person	1.–3. Prs.	<i>schreibst</i> : 2. Prs.
2	Numerus	Singular, Plural	<i>schreibst</i> : Singular
3	Tempus	6 Tempora	<i>schriebst</i> : Präteritum
4	Modus	Indikativ, Konjunktiv, Imperativ ¹	<i>schriebest</i> : Konjunktiv
5	Genus verbi	Aktiv, Vorgangspassiv, Zustandspassiv ²	

Die oben angeführten Kategorien gelten als **verbale Kategorien**: Wenn man an einer Wortform diese Kategorien erkennen kann, dann ist die Wortform konjugiert und das zugehörige Lexem daher ein Verb.

3. Finite und infinite Verbformen

Die Definition der Wortart „Verb“ über Konjugation bzw. die dadurch ausgedrückten grammatischen Kategorien bringt aber ein Problem mit sich. Betrachten wir dazu die unterstrichenen Wortformen in den Beispielsätzen:

¹ Der Imperativ wird von manchen Autoren (z. B. Helbig/Buscha) als Kategorie des Modus betrachtet, von anderen (Eisenberg) dagegen nicht.

² Der Status des „Zustandspassiv“ als eigenständige Kategorie ist umstritten; mit einem „Zustandspassiv“ rechnen v. a. Helbig/Buscha. Es kann allgemein als fraglich gelten, ob die Kategorie „Genus verbi“ eine morphologische Kategorie des deutschen Verbs ist, auch wenn sie traditionell (nach lateinischem Vorbild) als solche betrachtet wird.

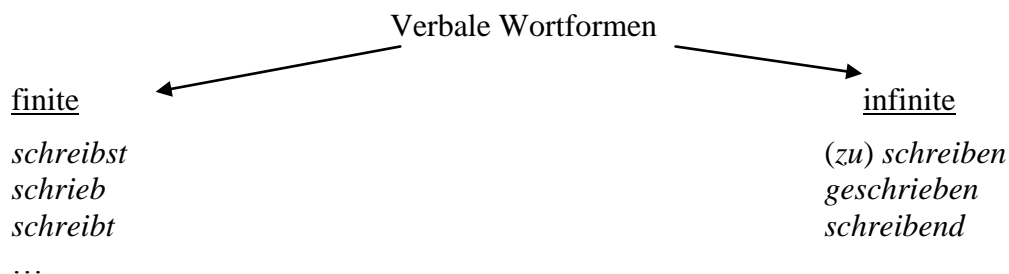
- (1) Ich schreibe dir eine Mail.
- (2) Ich habe dir eine Mail geschrieben.
- (3) Ich habe keine Lust, eine Mail zu schreiben.
- (4) Die geschriebenen Mails finden Sie im Ordner „Ausgang“.

Die Wortform *schreibe* in (1) ist unproblematisch: Sie drückt alle verbalen Kategorien in der Tabelle aus und ist daher zweifellos eine verbale Wortform.

Die Wortformen *geschrieben* und (zu) *schreiben* in (1) und (2) sind dagegen problematisch: offenbar drücken sie keine oder zumindest **nicht alle** verbalen Kategorien aus. An der Form *geschrieben* in (2) kann man z. B. keine Person erkennen (eventuell könnte man argumentieren, dass die Form die Tempus-Kategorien ausdrückt, obwohl sich bei einer solchen Analyse weitere Probleme ergeben). Die Form *schreiben* in (3) drückt weder Person noch Numerus, Tempus oder Modus aus (eventuell könnte man Argumentieren, dass sich das „genus verbi“ erkennen lässt, obwohl auch das problematisch ist). Nach der Definition dürfte es sich daher eigentlich **nicht** um verbale Wortformen handeln.

Eine Analyse, die die Wortformen in (2) und (3) nicht als verbale Wortformen betrachtet, gerät aber in Konflikt mit der Vorstellung, dass *geschrieben* und *schreiben* **zum selben Lexem** gehören wie *schreibe*, nämlich zum Lexem SCHREIBEN. Man ist daher gezwungen, einen neuen Begriff einzuführen, der es erlaubt, auch die Formen in (2) und (3) als Verbformen zu betrachten. Dieser Begriff ist der Begriff „Finitheit“.

Definition: Verbformen lassen sich nach **finiten** und **infiniten Verbformen** unterscheiden. Infinite Verbformen sind Formen von Verben, **die nicht alle grammatischen Kategorien des Verbs ausdrücken**.



Traditionell nimmt man für das Deutsche drei infinite Formen an (z. B. Blatz 1900, 441; Helbig/Buscha 1999, 105; Thieroff/Vogel 2008, 9):

Infinitiv: schreiben
Partizip I: schreibend
Partizip II: geschrieben

Das Partizip I wird von manchen Linguisten (z. B. Eisenberg 1998) nicht als verbale Wortform betrachtet.

Exkurs: Präzisierung des Begriffes „Finitheit“

An dieser Stelle stellt sich die Frage, **welche grammatischen Kategorien** eine verbale Wortform zu einer finiten Form machen. Müssen alle verbalen Kategorien ausgedrückt werden? Oder genügen nur einige, und wenn ja: welche? Auf diese Fragen geben die Grammatiken verschiedene Antworten:

a) *Mindestens eine Kategorie*

Glück (1993, 187): Eine Wortform ist finit, wenn mindestens eine verbale Kategorie ausgedrückt wird.

Problem: Wenn man das „genus verbi“ als grammatische Kategorie anerkennt, dann müssten die Partizipien in (5) als finite Formen als finite Formen bezeichnet werden, weil (a) eine passive, (b) eine aktive Bedeutung hat.

(5) a. das gelesene Buch / b. der lesende Student

Manche Grammatiken (z. B. Helbig/Buscha 1998, 105) nehmen auch einen Infinitiv Perfekt an, siehe Bsp. (6). Dann wäre also auch der Infinitiv unter bestimmten Bedingungen eine finite Form.

(6) Sie muss gestern hier gewesen sein.

b) Alle Kategorien

Helbig/Busche (1998, 34 f.) definieren „finite Verbformen“ wie folgt:

„Im Unterschied zu den infiniten Verbformen sind die finiten Verbformen personengebunden und konjugiert. [...] Die infiniten Verbformen sind nicht personengebunden und nicht konjugiert.“

Damit behaupten sie implizit, dass finite Formen alle Kategorien ausdrücken müssen.

Problem: Betrachten wir die Verbform *hat* in (2). Drückt *hat* die Kategorie „Tempus“ aus?

- Wenn **ja**: Welches Tempus wird ausgedrückt? *Präsens* offenbar nicht, da (2) kein gegenwärtiges Ereignis bezeichnet.³ *Perfekt* aber auch nicht, da dieselbe Wortform in (7) einen gegenwärtigen Zustand ausdrückt und daher keine Perfektform sein kann.

(7) Peter hat ein Buch.

- Wenn **nicht**: Laut der Def. von Helbig/Buscha keine finite Form, was der Analyse des Perfekts als **zusammengesetztes Tempus** (finite Form + infinite Form) widerspricht.

c) Person und Numerus

Daher ist es vermutlich am besten, sich auf den ältesten Standpunkt zu stellen, der zu dieser Frage vertreten wurde: **Person und Numerus sind die Finitheitskategorien**. Eine Wortform, die weder Person noch Numerus ausdrückt, ist eine infinite Wortform (vgl. Eisenberg 1989, 109; Janakiev 2010; und das Zitat von Blatz 1900 unten).

Blatz (1900, 441, § 194): „Bei der Konjugation sind zu unterscheiden; (a) die *finiten* (*bestimmten*) Verbalformen, die eine Aussage enthalten, und darum Person und Numerus bezeichnen [...], (b) die *infiniten* (*unbestimmten*) Verbalformen, welche keine Aussage bewirken können, weil sie Person und Numerus nicht bezeichnen [...]“

Janakiev (2010) gibt auch eine Rechtfertigung aus DaF-Perspektive für diese Entscheidung: Die Kategorien Person und Numerus sind für Deutschlerner besonders wichtig, da sie beim Bilden und Verstehen von Sätzen eine große Rolle spielen.

Der lat. Begriff „konjugieren“ bringt die besondere Bedeutung der Kategorien Person und Numerus zum Ausdruck:

³ Um dieses Problem zu lösen, könnte man morphologisches Tempus (ohne Bedeutung) und semantisches Tempus (Bedeutung) unterscheiden und sagen, dass *hat* morphologisch Präsens ist aber nicht unbedingt eine Gegenwartsbedeutung ausdrücken muss.

Konjugieren heißt wörtlich ‚verbinden‘: Die Kategorien Person und Numerus erwirbt das Verb **durch die Verbindung mit einem Subjekt**.

Aufgabe zum Nachdenken:

Wie würde Sie die unterstrichene Wortform in Beispiel (4) analysieren, über die in diesem Handout nichts gesagt wurde?

4. Infinite Verbforme

4.1. Infinitiv

4.1.1. Form

Obligatorisches Kennzeichen: **Nasaler Auslaut** (in der Schrift immer als *-n* wiedergegeben). Das *n* repräsentiert dabei verschiedene Nasal, die bei der phonetischen Realisierung erscheinen (vgl. Neef 1996, 130):

hoffen [hof.fm], *tragen*, [traŋŋ]

Im Schriftbild erscheint *-en*: *arbeiten*, *schlagen*, *kommen*;

Abweichung: nur *-n* ohne *e* bei:

- Auslaut auf *-er* oder *-el*: *rudern*, *vergrößern*, *feiern*; *faseln*, *kegeln*, *schaufeln*, *trommeln*; **nicht** bei anderem Vokal vor *l/r*: *hören* [hø:.^an], *malen* [ma:ln]
- bei den beiden Verben *sein* und *tun*.

Das *e* in der Infinitiv-Endung (Schwa) wird phonetisch häufig nicht realisiert: Kann als phonologisch eingefügtes Zusatzelement gelten, um die Bedingungen der deutschen Silbenstruktur zu erfüllen (Neef 1996).

4.1.2. Syntax

- Infinitiv mit und ohne *zu*;
- Infinitiv von *haben/sein* + Partizip: „Infinitiv Perfekt“ (*gelesen haben*; *gekommen sein*);
- Infinitiv von *werden* + Partizip: „Infinitiv Passiv“ (*gelesen werden*)

→ Thieroff/Vogel (2008, 10):

	reiner Infinitiv (ohne <i>zu</i>)	
	Präsens	Perfekt
Aktiv	<i>tragen</i>	<i>getragen haben</i>
Passiv	<i>getragen werden</i>	<i>getragen worden sein</i>

Anmerkung: Die Bezeichnung „Infinitiv **Präsens**“ ist ungünstig, weil man sonst Präsens innerhalb der Futurformen (*Es wird regnen*) und unter Modalverben im Präteritum (*Sie wollte nicht kommen*) bekommt. In vielen Grammatiken (z. B. Helbig/Buscha 1999) werden die Infinitive daher einfach nummeriert: Infinitiv I (*tragen*) und Infinitiv II (*getragen haben*).

4.2. Das Partizip I

4.2.1. Form

Gebildet wird das Partizip I durch Anfügen des Suffixes *-(e)nd* an den Stamm (bzw. von *-d* an den Infinitiv):

Stamm + *(e)nd*
lach + *end*

4.2.2. Verwendung

Verwendung: vorwiegend im Attribut: *Er war der lachende Dritte.*
oder in adverbialer Position: *Er kam lachend zur Tür herein.*

4.3. Das Partizip II

4.3.1. Form

Gebildet wird das Partizip II durch Anfügen des **Suffixes** Suffix *-n/-t* an den Stamm und gegebenenfalls durch zusätzliche Präfigierung von *ge-*;

Das Suffix *-n* kommt bei den sog. „starken Verben“ (und bei einigen schwachen Verben, die als Übergangsfälle zu bezeichnen sind) vor. Häufig ändert sich im Vergleich zum Infinitiv der Stammvokal (**Ablaut**).

Das Suffix *-t* kommt bei den sog. „schwachen“ und „gemischten“ Verben vor. Der Stammvokal ändert sich entweder nicht („schwache Verben“) oder erscheint als *a* („gemischte Verben“ mit sog. **Rückumlaut**).

Stamm + (e)t	Stamm + en
ge-lach-t	ge-gang-en
ge-feier-t	ge-fund-en
ge-klingel-t	ge-fror-en
ge-stell-t	ge-lieh-en
ge-fast-et	ge-mahl-en
ge-dach-t	

Die Präfigierung mit *ge-* hat nichts mit den morphologischen Verbklassen („stark“ × „schwach“ etc.) zu tun, sondern ist abhängig von der **Betonung**: Das Präfix tritt nur an eine **betonte Silbe** (Kiparsky 1966), daher:

**gebetont, *getelefoniert, *gepalavert, *geposaunt* × *betont, telefoniert, palavert, posaunt*;

4.4. Sind Partizipien wirklich Verbformen?

- Partizipien werden im Attribut verwendet und erhalten dann **die für Adjektive üblichen Endungen**:

(1) ein ge-les-en-es Buch

[Adjektiv [Verb *ge-les-en*]-es]Adjektiv

(2) ein den Eingang blockier-en-d-er Mülleimer

[Adjektiv [Verb *blockier-en-d*]-er]Adjektiv

- Andererseits kommen Partizipien auch in syntaktischen Kontexten vor, in denen **Adjektive nicht zugelassen** sind:

(3) Sie hat die ganze Nacht gearbeitet / *müde.

(4) Die den Eingang blockierende / *hinderliche Mülltonne

⇒ Offenbar verhalten sich Partizipien **teilweise** wie Verben, **teilweise** aber wie Adjektive. Die traditionelle Grammatik nennt sie deshalb „Partizipien“ (lat. *participāre*), d. h. Wörter, die an zwei Wortarten **Anteil** haben (vgl. tsch. *příčestí*: < ‚část‘).

Nach einer heute veralteten deutschen Terminologie wurden Partizipien als „Mittelwörter“ bezeichnet: Wörter, die „in der Mitte“ zwischen Verben und Adjektiven stehen.

Wie man in (3) sieht, kommt das Partizip II als Bestandteil von periphrastischen Verbformen vor (hier: Perfekt). Dagegen gibt es im Deutschen **keine periphrastischen Verbformen** mit Partizip I.

⇒ Eisenberg (2006, 199) sieht das Partizip I daher **nicht als Verbform** an, sondern als von Verben abgeleitetes Adjektiv.

4.5. Partizipien und Tempus/*Genus verbi*

Traditionell wird das Partizip I **Partizip Präsens Aktiv** und das Partizip II **Partizip Perfekt Passiv** genannt. Der Grund dafür ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

	Verben, die in Passiv-Konstruktionen vorkommen können (Handlungsverben)		Verben, die nicht in Passiv-Konstruktionen vorkommen können (Vorgangsverben und Bewegungsverben)		
	Aktiv	Passiv	„Präsens“ (Gleichzeitigkeit)	„Perfekt“ (Vorzeitigkeit)	
Partizip I	<i>der lesende Student</i>		<i>die fallenden Blätter</i>		Präsens Aktiv
Partizip II		<i>das gelesene Buch</i>		<i>die gefallenen Blätter</i>	Perfekt Passiv

Mit diesen Bezeichnungen muss man allerdings vorsichtig sein, da:

- das Partizip II („Passiv“) in vielen periphrastischen Tempora nichts mit Passiv zu tun hat: *Sie hat gelesen, gearbeitet, gesungen* ist nicht passiv!
- der Zeitbezug beim Partizip („Präsens“) nur relativ ist: *Er sah die fallenden Blätter* bezieht sich insgesamt auf die Vergangenheit (*er sah*), nicht auf die Gegenwart.

Daher haben sich heute die neutralen Bezeichnungen „Partizip I“ und „Partizip II“ durchgesetzt.

5. Finite Verbformen

Wenn man die periphrastischen Formen zunächst vernachlässigt, verfügt das deutsche Verb nur über **zwei finite Formenreihen**:

- die Formen des Präsens,
- die Formen des Präteritums (Imperfekts).

5.1. Überblick

	Präsens		Präteritum	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1. Person	<i>ich sage</i>	<i>wir sagen</i>	<i>ich sagte</i>	<i>wir sagten</i>
2. Person	<i>du sagst</i>	<i>ihr sagt</i>	<i>du sagtest</i>	<i>ihr sagtet</i>
3. Person	<i>er sagt</i>	<i>sie sagen</i>	<i>er sagte</i>	<i>sie sagten</i>

Helbig/Buscha (1999, 26 f.) analysieren diese Formen wie folgt:

sag-e	sag-en	sag-te-Ø	sag-te-n
sag-st	sag-t	sag-te-st	sag-te-t
sag-t	sag-en	sag-te-Ø	sag-te-n

Wir erhalten also folgende **Personalendungen** und das **Präteritum-Suffix -te-**

	Präsens		Präteritum: -te-	
	Singular	Plural	Singular	Plural
1. Person	-e	-en	-Ø	-n
2. Person	-st	-t	-st	-t
3. Person	-t	-en	-Ø	-n

Auf den ersten Blick scheint es sich um ein recht einfaches System zu handeln. Die Situation verkompliziert sich allerdings durch zwei Faktoren:

- das Verhalten von *e* (eigentlich Schwa: ə) in den Endungen, z. B. *-(e)n*, und in bestimmten Stämmen, z. B. *hand(e)l-*;
- die phonologischen Prozesse beim Aufeinandertreffen bestimmter Laute an den Morphemfugen, z. B. *rasen* (,hnát se, letět, pádit‘): *ras-* + *-st* → *du rast*; *bringen*: **brang-* + *-te* → *brachte*.

Darski kommt bei Berücksichtigung aller möglichen Variationen allein für das Präsens auf 50 (!) verschiedene Konjugationsmuster. Eine solche Analyse ist jedoch äußerst **unökonomisch** und für den Fremdsprachenunterricht praktisch **unbrauchbar**. Günstiger ist es, das Schwa getrennt zu behandeln und als zusätzlichen Faktor in die sonst regelmäßige Konjugation einzuführen (vgl. Neef 1996, der Schwa nicht als Bestandteil der grundlegenden Repräsentationen der Wortformen ansieht).

Im Folgenden werden die einzelnen Probleme mit dem Schwa (Punkt a) getrennt nach den betreffende Formen behandelt; anschließend folgt eine Gesamtübersicht.

5.2. Präsensformen

5.2.1. Schwa in der 1./3Pl.

In der Tabelle der Personalendungen wird das Suffix für 1./3Pl. für das Präsens als *-en*, für das Präteritum als *-n* angegeben. Ist *e* aber wirklich ein fester Bestandteil des Suffixes (der Endung)? Vgl. die Beispiele in (1), aus Helbig/Buscha (1999, 27):

(1) wir rudern; wir handeln, wir paddeln;

(1) zeigt, dass *e* immer fehlt, wenn der Stamm auf *-er* oder *-el* ausgeht; auch bei anderem Stammauslaut (z. B. auf Dental: *reden*, *raten*) fehlt *e* häufig in der phonetisch realisierten Form (auch wenn es in der Orthographie obligatorisch vorhanden sein muss): [redn], [ratn]. Obligatorisch muss *e* realisiert werden, wenn der Stamm auf Konsonant + Nasal auslautet,

offenbar um eine Konsonantenhäufung zu vermeiden: *wir atmen* [*atmn], *zeichnen* [*zeichnn], *filmen* [[?]filmn].

→ *e* ist ein Hilfsmittel zur Erzielung einer geeigneten Silbenstruktur; sollte in der Morphologie bei der Analyse der Endungen vernachlässigt werden: *-(e)n*.

Anmerkung: Die Formen der 1./3Pl. sehen immer genauso aus wie der Infinitiv (vgl. *rudern*: *wir rudern*; *sagen*: *sie sagen*) und müssen nicht einzeln gelernt werden (Neef 1996).

5.2.2. Schwa zwischen Dentalen

Wenn der Stamm auf *-d* oder *-t* auslautet, muss dieses *d/t* im Allgemeinen durch *e* von einem Dental im Suffix-Anlaut (*-st*, *-t*) getrennt werden:

- (2) *red-*: *du redest* × **du redst* (Standarddeutsch)⁴
arbeit-: *er arbeitet* × **er arbeit*
bad-: *ihr badet* × **ihr badt*

Das *e* **fehlt**, wenn es in der Form im Vergleich zum Stamm zu einer Vokaländerung kommt. Dies ist bei vielen starken Verben der Fall: *raten* (*du rätst*), *braten* (*er brät*), *treten* (*sie tritt*), vgl. Helbig/Buscha (1999, 36), Neef (1996, 161).

Besonders deutlich erkennt man, dass wirklich der **Vokalwechsel** die Ursache für das Fehlen von *e* ist, wenn man die 3Sg. (mit Vokalwechsel) und die 2Pl. (ohne Vokalwechsel) miteinander vergleicht:

- (3) *er rät* × *ihr ratet*
er brät × *ihr bratet*
er tritt × *ihr tretet*
sie lädt ein × *ihr ladet ein*

Die 2Pl. verhält sich genau wie die Formen in (2): das Endungs-*t* muss vom Stammauslaut durch Schwa getrennt werden.

5.2.3. Schwa-Ausfall im Stamm

Helbig/Buscha (1999, 27) geben an, dass Schwa im Stamm vor *l* ausfällt, wenn das *-e* der 1Sg. an den Stamm tritt:

handeln → *ich handle*
klingeln → *ich klinge*
wackeln → *ich wackle*

Bei Schwa vor *-r*-Auslaut bezeichnen sie den Ausfall von Schwa als „umgangssprachlich“:

rudern → *ich rudere* (umg. *ich rudre*)
bewunder → *ich bewundere* (umg. *ich bewundre*)

Der Duden (1996) lässt in der Orthographie sowohl Formen mit Schwa als auch solche ohne Schwa zu. Ob die übliche phonetische Realisierung wirklich [ich handle] und nicht eher [ich handl] ist, würde ich bezweifeln (vgl. nächstes Unterkapitel).

⁴ Im süddeutschen Sprachraum sind Formen ohne Schwa gängig.

5.2.4. Schwa als Endung der 1Sg.?

Eisenberg (2006, 189 f.): *e* gleicht Silbenzahl aus, so dass alle Formen die gleiche Silbenzahl haben:

droh(e)	hol(e)	lohn(e) (?)	bete	bade	runder(e)	segel(e)	atme
drohst	holst	lohnst	betest	badest	runderst	segelst	atmest
droht	holt	lohnt	betet	badet	rudert	segelt	atmet
drohn	holn	lohn	beten	baden	rudern	segeln	atmen

- *droh(e), hol(e)*: normalerweise ohne *e* realisiert: alle Formen einsilbig;
- *bete, bade*: *e* obligatorisch: alle Formen zweisilbig
- *runder, segel*: normalerweise ohne *e*: alle Formen zweisilbig entgegen Helbig/Buscha (1999), die *e*-Ausfall **im Stamm** als Regel annehmen (*ich segle*); dies entspricht laut Duden (1996) der orthographischen Norm, z. B. *ich seg[e]le* (S. 672).⁵
- *atme*: obligatorisch mit *e*: alle Formen zweisilbig.

Daraus folgt, dass Schwa **nicht als Endung**, d. h. als Marker der grammatischen Kategorie 1Sg. betrachtet werden sollte, sondern eher als **phonologisches Hilfsmittel**, um die Silbenzahl der Wortform an die Silbenzahl der übrigen Wortformen anzupassen.

5.2.5. Übersicht

In folgender Tabelle sind noch einmal die maßgeblichen Formen in ihrer **orthographischen Form** zusammengestellt:

	sagen	reden	raten	sprechen	rudern	segeln	atmen
Ich	sage	rede	rate	spreche	rudere	seg(e)le	atme
Du	sagst	redest	rätst	sprichst	runderst	segelst	atmest
Er	sagt	redet	rät	spricht	rudert	segelt	atmet
Wir	sagen	reden	raten	sprechen	rudern	segeln	atmen
Ihr	sagt	redet	ratet	sprecht	rudert	segeln	atmet
Sie	sagen	reden	raten	sprechen	rudern	segelt	atmen

5.3. Präteritumsformen

Bei der Bildung des Präteritums unterscheiden sich die sog. „starken“ Verben von den sog. „schwachen“ Verben. Bei der **starken Verben** kommt es zu einer Veränderung des Stammvokals. Die Form wird ohne Tempus-Suffix gebildet. Bei den **schwachen Verben** bleibt der Stammvokal gleich, es wird das Suffix *-te* angefügt.

Die Unterscheidung besprechen wir genauer in der nächsten Stunde, unten behandle ich nur die Bildung mit dem Suffix *-te*.

⁵ Der Duden (1996, 24) führt dazu die Regel R 16 an: „Kein Apostroph steht, wenn ein unbetontes -e- im Wortinneren ausfällt und die kürzere Form des Wortes (auch in der Standardsprache) allgemein gebräuchlich ist.“ Beispiele dafür sind: *ich wechle* (*wechseln*), *Wandrer* (*Wanderer*), *wacklig* (*wackelig* < *wackeln*). Die eckigen Klammern [] zeigen an, dass der Ausfall fakultativ ist.

5.3.1. Schwa zur Trennung von *-d/t* im Stammauslaut vom Suffix *-te*

Vor dem Suffix *-te-* erscheint ein Schwa zur Trennung vom Verbstamm, wenn der Stamm (a) auf *d* oder *t* (dentalen Verschlusslaut) oder (b) auf Nasal mit vorangehendem, nicht liquiden Konsonanten (d. h. nicht *r* oder *l*) ausgeht (Helbig/Buscha 1999, 27 f.):

- (a) red-*e-te-*
 arbeit-*e-te-*
- (b) atm-*e-te-* × lern-*te-*
 rechn-*e-te-* × ver-film-*te-*

5.3.2. Zuordnung des Schwas beim Präteritum-Suffix

Es herrscht Uneinigkeit darüber, ob man das *e* nach dem Dental *t* im Präteritum der schwachen und gemischten Verben zum Präteritalsuffix oder zur Endung rechnen sollte:

- (4) a. Er sag-*t-e* b. Er sag-*te-Ø*

Das heißt: *-te-* oder *-t-*?

Eisenberg (2006) präferiert Lösung (4a), Darski (1999) und Helbig/Buscha (1999) Lösung (4b).

(4b) hat den Vorteil, dass für schwache und starke Verben (bis auf das Schwa vor *-n*) dieselben Endungen angenommen werden können:

	<i>sagen</i>		<i>gehen</i>		Endungen	
	Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
1. Ps.	ich sag- <i>te-Ø</i>	wir sag- <i>te-n</i>	ich ging- <i>Ø</i>	wir ging- <i>en</i>	- <i>Ø</i>	-(<i>e</i>) <i>n</i>
2. Ps.	du sag- <i>te-st</i>	ihr sag- <i>te-t</i>	du ging- <i>st</i>	ihr ging- <i>t</i>	- <i>st</i>	- <i>t</i>
3. Ps.	er sag- <i>te-Ø</i>	sie sag- <i>te-n</i>	er ging- <i>Ø</i>	sie ging- <i>en</i>	- <i>Ø</i>	-(<i>e</i>) <i>n</i>

5.4. Konjunktivformen

Der Konjunktiv wird durch die Einfügung des **Konjunktiv-Zeichens** *-e-* zwischen Stamm und Endung gebildet. Bei starken Verben wird beim Präteritalstamm der Stammvokal umgelautet:

kommen > *kam* > *käm-e*

Tabelle: Das Konjunktiv-System (aus morphologischer Sicht)

	Indikativ	Konjunktiv (-e-)
Präsens	Ich komm- <i>e</i> Du komm- <i>st</i> Er komm- <i>t</i>	Ich komm- <i>e-Ø</i> Du komm- <i>e-st</i> Er komm- <i>e-Ø</i>
Präteritum (stark)	Ich kam- <i>Ø</i> Du kam- <i>st</i> Er kam- <i>Ø</i>	Ich käm- <i>e-Ø</i> Du käm- <i>e-st</i> Er käm- <i>e-Ø</i>
Präteritum (schwach)	Ich such- <i>te-Ø</i> Du such- <i>te-st</i> Er such- <i>te-Ø</i>	Ich such- <i>te-e-Ø</i> > <i>suchte</i> Du such- <i>te-e-st</i> > <i>suchtest</i> Er such- <i>te-e-Ø</i> > <i>suchte</i>

Perfekt	Ich bin gekommen Du bist gekommen Wir sind gekommen	Ich sei-Ø gekommen Du sei-e-st gekommen Er sei-Ø gekommen
Plusquamperfekt	Ich war-Ø gekommen Du war-st Er war-Ø gekommen	Ich wär-e-Ø gekommen Du wär-e-st gekommen Er wär-e-Ø gekommen
Futur	Ich werd-e kommen Du wir-st kommen Er wird kommen	Ich werd-e-Ø kommen Du werd-e-st kommen Er werd-e-Ø kommen
???	*Ich wurd-e kommen	Ich würd-e-Ø kommen

Die Tabelle zeigt die systematische Zuordnung der Konjunktivformen zu den Tempora. Sie ist rein **morphologisch** geordnet, je nachdem, von welchem Stamm (Infinitivstamm/Präsens, Präteritumstamm) die Konjunktivform gebildet wird.

Nach der **Funktion** der Formen ist es heute in vielen Lehrbüchern üblich, Konjunktiv I und Konjunktiv II zu unterscheiden. Die Konjunktiv-I-Formen (vom Infinitiv-/Präsensstamm gebildet) werden heute praktisch nur noch als Zitierformen benutzt (außer in nicht mehr produktiven Konstruktionen wie *Sie **lebe** hoch* oder *Man **nehme** 200 g Butter*). Die Konjunktiv-II-Formen drücken verschiedene Abstufungen der Nicht-Realität aus. Außerdem dienen Sie (v. a. bei Modal- und Hilfsverben) als Höflichkeitsformen.

Zitierte Literatur:

Blatz, Friedrich (1900): *Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. Bd. 1: Einleitung, Lautlehre, Wortlehre.* 3. Aufl. Karlsruhe: Peter Lang.
http://openlibrary.org/books/OL6933041M/Neuhochdeutsche_Grammatik

Darski, Józef (1999): *Bildung der Verbformen im Standarddeutschen.* Tübingen: Stauffenburg.

Duden (1996): *Duden Band 1: Rechtschreibung der deutschen Sprache.* 21. Aufl. Hrsg. von Werner Scholze-Stubenrecht, Matthias Wermke und Günther Drosdowski. Mannheim: Bibl. Institut/Brockhaus.

Eisenberg, Peter (1989): *Grundriss der deutschen Grammatik.* 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.

Eisenberg, Peter (1998): *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Das Wort.* Stuttgart: Metzler.

Glück, H. (1993): *Metzler Lexikon Sprache.* Stuttgart: Metzler.

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1999): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* Leipzig, Berlin etc.: Langescheidt/Enzyklopädie.

Heringer, Hans Jürgen (2009): *Morphologie.* Paderborn: Wilhelm Fink UTB.

Janakiev, Angrit (2010): Ausgewählte Probleme der Flexion der Wortkategorie Verb in der DaF-Lehrerbildung, in: *Brünner Hefte zu Deutsch als Fremdsprache*, 3, 2010 (2), 181 – 195.

Kiparsky, Paul (1966): Über den deutschen Akzent, in: *Studia Grammatica*, 7. Berlin: Akademie-Verlag, 69–97.

Neef, Martin (1996): *Wordesign. Eine deklarative Analyse der deutschen Verbflexion.* Tübingen: Stauffenburg.

Thieroff, Rolf/Vogel, Petra (2008): *Flexion.* Heidelberg: Winter.